Was IT-Unternehmerin Eliane Egeli von den Forderungen der IHK hält

«Informatik-Mittelschulen wären eine grosse Hilfe»

Robert Stadler
Leiter Kommunikation / Stv. Direktor IHK

Die Egeli Informatik AG mit Sitz in St. Gallen engagiert sich zusammen mit weiteren rund 40 Unternehmen und zusätzlichen Partnern bei «IT St. Gallen rockt!», dem ICT-Cluster der St. GallenBodenseeArea. Dr. Eliane Egeli, Inhaberin und CEO des Familienunternehmens, nimmt im Interview Stellung zum IT-Standort Ostschweiz, zum Fachkräftemangel und zu den Forderungen der IHK, eine Bildungsoffensive im Bereich der IT zu starten.

Egeli Informatik wurde 1986 gegründet und beschäftigt heute in St. Gallen 50 Mitarbeitende. Wo liegen die Schwerpunkte Ihres Unternehmens?
Eliane Egeli: Wir verstehen uns als IT-Beratungsunternehmen mit Kernkompetenz in der Entwicklung von betriebswirtschaftlicher Software vor allem im Bereich Forderungsmanagement, individuellen Lösungen, aber auch Erweiterungen zu Standardlösungen wie SAP, SharePoint, CRM etc. Zusammen mit dem Kunden analysieren wir die Anforderungen und Rahmenbedingungen und definieren die anzustrebende Lösung. Mit unserer Grösse und unseren spezialisierten Mitarbeitenden ist es möglich, eine Vielfalt an Lösungen anzubieten. Wir unterstützen den Kunden vor Ort oder betreiben für ihn die Lösung in unseren eigenen Rechenzentren in St. Gallen.

Ihr Unternehmen engagiert sich bei «IT St. Gallen rockt!». Wieso unterstützen Sie diese Initiative?
Obwohl wir viele langjährige Mitarbeitende haben, brauchen wir doch jedes Jahr neue Fachleute für unsere Projekte. Wir haben zusammen mit anderen Informatikfirmen im Raum St. Gallen festgestellt, dass die Region St. Gallen nicht bekannt ist als Informatikanbieter und damit auch als Anbieter von interessanten Informatikstellen. Aus diesem Grund haben wir (verschiedene Informatikfirmen zusammen mit der Standortförderung der Stadt St. Gallen) den Verein IT St. Gallen gegründet. So hat sich eine Plattform entwickelt, welche aufzeigt, wieso es attraktiv ist, in St. Gallen zu leben und zu arbeiten. Hier sind auch konzentriert alle offenen Informatikstellen der beteiligten Firmen zu finden.

> Aktuell ist der Arbeitsmarkt total ausgetrocknet.

Wie schwierig ist es, im Informatikbereich Fachkräfte zu finden?
In St. Gallen war es schon immer schwierig, Fachleute zu finden. Als Firma haben wir uns daher häufig mit dieser Frage beschäftigt und Lösungen gesucht. Am Anfang haben wir vor allem Umsteiger aus anderen Berufen ausgebildet, welche auch heute noch erfolgreich bei uns tätig sind. Seit über zehn Jahren bilden wir selber Informatiklehrlinge aus. Im Bereich Applikationsentwicklung und Systemtechnik haben wir total acht Ausbildungsplätze.
Aktuell ist der Arbeitsmarkt total ausgetrocknet, und offene Stellen können nur teilweise oder nach langem Suchen besetzt werden.

Stammen Ihre Mitarbeitenden aus der Ostschweiz, oder anders gefragt: Wie einfach oder schwierig ist es, Mitarbeitende aus anderen Regionen in die Ostschweiz zu holen?
Unsere Mitarbeitenden stammen hauptsächlich aus der Ostschweiz respektive dem nahen Ausland, vor allem aus dem Vorarlberg. Mitarbeitende aus anderen Regionen sind hauptsächlich ursprüngliche Ostschweizer, welche nach einigen Jahren ausserhalb wieder zurück in die Ostschweiz kommen wollen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass junge Mitarbeitende, sobald sie eine Familie gründen wollen, wieder gerne in die Ostschweiz zurückkehren, ist doch hier die Lebensqualität für Familien sehr hoch.

Wie behauptet sich der Standort Ostschweiz im IT-Bereich im Vergleich zu anderen Regionen?
Obwohl wir nicht die ganz grossen IT-Firmen in der Ostschweiz finden, ist die Region in den letzten zehn Jahren wesentlich attraktiver geworden. Es gibt unterdessen eine beachtliche Anzahl von Informatikfirmen, welche neu hier ihren Standort haben und erfolgreich unterwegs sind.

Was sind die Stärken und Schwächen unserer Region aus Ihrer Sicht?
Vor allem junge Familien schätzen die Wohn- und Lebensqualität hier: Ländliche Umgebung, bezahlbare Preise für gute Wohnungen oder auch ein eigenes Haus sowie die Nähe

zum See oder den Bergen sind für diese Gruppe wichtige Punkte. Für junge Erwachsene fehlen aber wichtige kulturelle Einrichtungen. Sie zieht es ganz eindeutig nach Zürich: die Community, die After-Work-Parties, die kulturelle Vielfalt in Zürich sowie die riesige Auswahl an Arbeitsstellen sind bei dieser Gruppe wichtige Punkte, welche in St. Gallen so nicht zu finden sind.
Als Arbeitgeber schätzen wir die hohe Loyalität der Mitarbeitenden zur Firma sowie der gute Anschluss an den Flughafen Zürich. Erschwerend ist hingegen, dass die meisten Kunden sich in Zürich oder westlich davon befinden und die Anbindung mit dem Zug nach Zürich immer noch über eine Stunde dauert.

Dr. Eliane Egeli

Die IHK fordert eine Informatik-Offensive für die Ostschweiz. Dazu gehören drei bildungspolitische Massnahmen: Informatik-Mittelschulen, standortübergreifende Informatikstrategie der FHO sowie ein Informatikstudium an der Universität St. Gallen. Wie beurteilen Sie diese Forderungen?
Wir haben soeben unsere neuen Lehrlinge für das Jahr 2016 ausgewählt. Zusammen mit fünf anderen Firmen bilden wir einen Pool, um unsere Ausbildungsplätze optimal besetzen zu können. Zusammen haben wir 20 neue Lehrlinge aufgenommen. Bewerbungen haben wir aber total über 200 erhalten, davon wurden rund 70 Bewerber als fähig bewertet und in die engere Auswahl genommen. Rund 50 fähige Informatikinteressenten erhalten also keinen Ausbildungsplatz und wechseln vermutlich in einen anderen Beruf. Informatik-Mittelschulen wären hier eine grosse Hilfe, diesen interessierten Jugendlichen eine entsprechende Ausbildung zu gewähren.
Die Fachhochschulen sind eine wichtige Stütze für die Ausbildung von Fachleuten, insbesondere auch für junge Frauen. Mädchen im Teenageralter lassen sich für Informatikberufe kaum begeistern. Junge Frauen hingegen sehen die vielfältigen Möglichkeiten schon viel besser. Beispielsweise waren nur fünf Mädchen unter allen Lehrlingsbewerbungen. An der eBusiness Challenge 2016, welche von der Fachhochschule St. Gallen organisiert und von uns gesponsert wird, waren rund 40% Frauen dabei. Hier gibt es sicher noch ein grosses Rekrutierungspotenzial. Eine standortübergreifende Informatikstrategie müsste sich unbedingt auch mit diesem Thema befassen.
Ob es richtig ist, dass die Universität St. Gallen ein Bachelorstudium Informatik anbieten soll, bin ich mir nicht so sicher. Aber ein entsprechendes Angebot auf der Masterstufe erachte ich als sehr sinnvoll und als gute Ergänzung zu den Fachhochschulen. Auf dieser Stufe könnte die HSG ihre Stärken auch voll einbringen.

> **Bei den Frauen gibt es noch ein grosses Rekrutierungspotenzial.**

Die ETH Zürich hat eine enorme Sogwirkung – auf Studierende respektive künftige Arbeitnehmende/Unternehmer, aber auch auf die Wirtschaft selbst. Sie selbst haben ebenfalls an der ETH studiert und doktoriert – und sind trotzdem in der Ostschweiz. Kann die Ostschweiz von der ETH Zürich profitieren, oder entzieht sie unserer Region viel eher gute Leute, die, anders als Sie, nicht wieder zurückkehren?
Die ETH hat nach wie vor einen ausgezeichneten Ruf für die Ausbildung, aber auch für die Forschung. Junge Studierende haben an der ETH eine exzellente Möglichkeit, sich ein gutes theoretisches Rüstzeug zu holen, aber auch an interessanten Forschungsgebieten mitzuarbeiten. Dies führt dann auch zu entsprechenden Spin-offs. In der Ostschweiz ist sicher die Unterstützung weniger gross, denn hier fehlt die entsprechende Community – aber auch die Investoren und potenziellen Kunden, welche bereit sind, auch ein finanzielles Risiko einzugehen.
Umgekehrt sind die Kosten in der Ostschweiz wesentlich tiefer, die Mitarbeitenden sehr loyal, und mit persönlichem Einsatz findet man auch Firmen, welche bereit sind, in eine neue Idee zu investieren. Über das Ganze gesehen werden junge Leute eher aus der Ostschweiz wegziehen, aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder in die Ostschweiz zurückkehren.